

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. dem Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege, General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. August 1914 (Nr. 200) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 1222 „Neue Züricher Zeitung“ vom 14. August 1914.
  - Nr. 30 „Grazer Wochenblatt“ vom 9. August 1914.
  - Nr. 33 „Novi čas“ ddo. GÖRZ, 13. August 1914.
  - Nr. 31 „Naša sloga“ vom 13. August 1914.
  - Nr. 32 „Radé proudy“ vom 13. August 1914.
- Die in Böhmen-Brod erschienene Druckschrift: „Cenek Stanek: Srbsko od prveho povstani 1804 do dnešni doby. S predmluvou Kosty Stojanoviče, kral. srbskeho ministra nar. gospodarství. Tiskom a nakladem L. Beneše v Č. Brode.“
- Nr. 7978 „Le Journal“ vom 31. Juli 1914.
  - Nr. 99 „Brügger Zeitung“ vom 19. August 1914.
  - Nr. 97 „Aussig-Karbitzer Volkszeitung“ vom 11. August 1914.
  - Nr. 102 „Moravský venkov“ vom 20. August 1914.
  - Nr. 96 „Proletar“ vom 20. August 1914.
  - Nr. 66 „Volksfreund“ vom 18. August 1914.

## Nichtamtlicher Teil.

### Nachrichten aus Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Die Nachricht, daß die türkische Armee Operationen gegen das neue griechische Gebiet begonnen habe und daß Heeresabteilungen sich bereits durch das Bulgarien angegliederte Gebiet bewegen, um gegen Kavalla zu ziehen, ist erfunden. Wichtig ist allerdings, daß sich im Vilajet Adrianopel Konzentrierungen von Truppen vollziehen, diese Vorgänge haben jedoch bloß den Charakter von Vorichtsmaßregeln.

Ferner sind der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel auf einem langen Umweg, daher mit bedeutender Verspätung folgende Nachrichten zugegangen: Die türkische Regierung hat bekanntlich im Hinblick auf kommende Möglichkeiten Oberkommandanten für drei Armeebezirke ernannt. Es sind dies Liman Pascha für den Armeebezirk Konstantinopel und die europäische Türkei, Marineminister Dschemal Pascha für den Armeebezirk Smyrna und die benachbarten Vilajete und İzzet Hassan Pascha für

den Armeebezirk, der die in der Nähe der russischen Grenze liegenden Provinzen umfaßt. Diese Ernennungen werden in dem Zeitpunkte in Kraft treten, in dem die Ereignisse dies zur Notwendigkeit machen werden. Die Botschafter Rußlands und Frankreichs haben bei der Pforte gegen die Ernennung des deutschen Generals Liman Pascha zum Kommandanten des Heerbezirkes Konstantinopel und der europäischen Türkei ernste Vorstellungen erhoben. Die türkische Regierung erwiderte, daß sie nicht in der Lage sei, diese den Interessen des Heeres entsprechende Maßregel rückgängig zu machen. Als die von der türkischen Regierung erworbenen Kriegsschiffe „Göeben“ und „Breslau“ in die Dardanellen einfuhren und noch deutsche Flagge trugen, begegneten sie diesseits der Meerenge zwei französischen Handelsschiffen. Sie hielten diese an und forderten die Auslieferung ihrer Marconiapparate für drahtlose Telegraphie. Die französischen Schiffe gaben dieser Forderung ohne Verzug Folge.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 26. August.

Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Marchiasava äußerte sich gegenüber dem „Reichspost“-Korrespondenten, daß der Papst dringend gebeten wurde, mit seiner großen Autorität gegen den Kriegsausbruch einzutreten. Darauf erklärte er wörtlich: „Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem Heiligen Stuhle ergeben war, ist Kaiser Franz Josef, aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.“

Die Berliner Blätter besprechen den Entschluß Österreich-Ungarns, in Tsingtau an der Seite der deutschen Streitkräfte zu kämpfen, und rühmen die Bundes-treue der Monarchie. Eines der schönsten Blätter, auf denen künftig der gewaltige gemeinsame Kampf Deutschlands und Österreich-Ungarns werde verzeichnet werden, werde von dem freundschaftlichen Entschluß Österreich-Ungarns handeln, Deutschland in seinem schweren Kampfe im fernem Osten nicht allein zu lassen. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis stehe umbrandet von Feinden stets da wie ein Fels im Meer.

Das „Fremdenblatt“ bespricht den an die Polen gerichteten Aufruf des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der Großfürst tritt als Befreier der Polen auf. Er will

sie nicht nur innerhalb der Grenzen Rußlands, er will sie nun auch von der österreichischen und der preussischen Herrschaft befreien. Diese Rolle ist eine so blutige Satire auf alles, was Rußland seit hundertfünfzig Jahren getan hat, daß man kaum versteht, wie es einer Menschenhand möglich ist, unter ein solches Dokument die Unterschrift zu setzen. Rußland hat den Körper Polens zerstückelt, mit Gefängnis, Senkern und Deportation gearbeitet. Die österreichische Proklamation, die den Polen die Befreiung vom moskowitzischen Joch ankündigt, hat die großmütigen Gefühl geweckt, die im russischen Aufruf mit so herrlichem Pathos ausgedrückt werden. In Österreich haben die Polen eine Heimstätte gefunden. Hier fühlten sie sich zu Hause, und was ihnen im Namen unserer Monarchie gesagt wird, trägt in sich die Wärme, die sie seit langem kennen. Der russische Oberbefehlshaber muß sich seiner Sache sehr wenig sicher fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein ehrliebes Russen lesen kann, ohne zu erröten. Seine kühne Behauptung, daß die russischen Heere vom Stillen Ozean bis zu den Nordmeeren im Vorrücken sind, ist des Restes der Proklamation würdig. Die russischen Truppen sind in ihrer großen Mehrheit auf dem Rückzuge begriffen.

Das Wolff-Bureau meldet: Die englische Zensur hatte bis Freitag früh die Nachricht über die Einnahme von Brüssel unterdrückt, die nun in London deprimierend wirkt. Das Antwerpener Blatt „Metropole“ stellt fest, die Besetzung von Brüssel durch die Deutschen sei muster-gültig und maßvoll gewesen. Die Bevölkerung der Stadt ist über die Regierung aufgebracht, die das Volk bis zum Einrücken der Deutschen durch Siegesnachrichten getäuscht hatte. Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt, daß das belgische Heer demoralisiert sei. Belgische Zeitungen bringen jetzt die amtlichen deutschen Kriegsberichte. Deutsche Bahnzüge verkehren ohne jedes Hindernis bis Lüttich. Neutrale Beobachter der deutschen Front berichten übereinstimmend, daß die deutschen Operationen so sicher wie auf dem Exerzierfelde durchgeführt werden. Die Heldentaten französischer Offiziere werden von den Deutschen anerkannt, doch seien sie wirkungslos gegen die Überlegenheit der Gewehre, der Geschütze und der Taktik der deutschen Armee.

Bei Besprechung der Reise Talaat Beis und Halit Beis nach Sofia und Bukarest hält es „Tanin“ für geboten, mit lebhafter Befriedigung auf den Empfang hinzuweisen, den sie in Sofia gefunden. Das Blatt stellt fest, daß Bulgarien trotz der für die Wiederherstellung

## Feuilleton.

### Die Uhr.

Von A. Wahlenberg.

(Schluß.)

„Nun, nun. Ich höre zu,“ sagte der Großhändler und schielte an einem kleinen Zapfen, so daß man kein deutliches Wort verstehen konnte.

„Ich komme als Bittsteller zu Ihnen, Herr Großhändler!“ schrie der Leutnant.

„Surr — — urr — — urr — — kluck — — kluck — — kluck — — urr — — urr — — urr,“ sagte die Uhr. Sie war mit sich selbst darüber einig geworden, daß sie einstweilen niemanden mehr zum Worte kommen lassen wollte. Und jetzt schnurrte und lärmte sie, als ob eine halbe Million böser Geister in sie eingezogen wäre.

„Sie geht, sie geht!“ rief der Großhändler, gab dem Leutnant einen Schlag auf die Schulter vor Entzücken, zog eine andere Uhr aus der Westentasche und gab seinem Kameraden im Fach Befehl, auch die seinige zu ziehen. Da sollte nun gerichtet und gerückt und verglichen und Sekunden gezählt werden. Die Stirn des Leutnants wurde finster wie eine Gewitterwolke — —

Doben im Salon aber saß Ellen und wartete. Sie hatte den gleichen Satz auf der gleichen Seite im gleichen Buche während mehr als einer Stunde gelesen,

und sie wunderte sich, daß es so lange dauerte, ehe sich jemand hören ließ. Hätte sie sich nicht vor den Kontoristen geschämt, so würde sie sicher alle moralischen Bedenken geopfert und sich hinabgeschlichen haben, um das Ohr an die Tür zu legen.

Endlich stand sie auf, um zu gehen und nachzusehen; aber im gleichen Moment stand der Buchhalter im Vorzimmer. Der Großhändler hatte ihn mit dem Austrag hergeschickt, daß Ellen schnell herabkommen sollte.

Eine halbe Minute später stand sie im Privatkontor des Vaters. Ihr erstes Gefühl war das des Schreckens. Der Leutnant saß mit über den Stuhl hängenden Armen, das Kinn auf die Brust gesenkt. Er sah ganz vernichtet aus, und obgleich er sich bei ihrem Eintritt in die Höhe richtete, veränderte sich sein Aussehen deshalb doch nicht. Konnte denn ihr Vater so hart sein?

Aber als sie den harten Alten ansah, strahlte er wie das Glück selber. Er winkte ihr, näher zu treten.

„Höre nur,“ sagte er.

Ellen schlug die Augen nieder. Wobon wollte er sprechen? Er hätte doch vor allem seine Arme öffnen sollen.

Aber nicht er war es, der sprach. „Kluck, kluck, kluck, kluck,“ sagte die Uhr. Sie führte noch immer das Wort.

Der Großhändler hatte auf eine kleine Feder in der Uhr gedrückt und es hatte den Anschein, als ob sie in der Freude über ihr Dasein ihr Bestes tun wolle, denn sie schnurrte nicht weniger als zwölfmal ihr heiseres

„Kluck, kluck“ hervor. Man konnte sie so stellen, daß sie schlug. Der Triumph des Großhändlers war der denkbar vollständigste. Er ließ die Uhr alle Tagesstunden schlagen, zur Verwunderung seines Auditoriums und zu seinem eigenen Vergnügen, aber als er endlich auffah, um in den Gesichtern der anderen die wohlverdiente Bewunderung zu lesen, die ihm zukam, da fuhr er so heftig zusammen, daß er beinahe sein neugeschaffenes Werk hätte fallen lassen.

Da standen der Leutnant und Ellen und hielten einander bei der Hand gefaßt, und damit dem Großhändler das Merkwürdige dabei nicht entgehen konnte, war sie glühend rot und er ganz steif und verlegen.

„Was nun?“ sagte der Großhändler.

„Ja, siehst du,“ sagte Ellen. „Wie habe den ganzen Tag versucht, dir von der Sache zu sprechen, aber du wolltest nicht hören und auf irgend eine Weise mußten wir es doch sagen.“

Ihr Vater sank auf seinem Stuhl zusammen und drückte die Hand auf die Stirne. Er wußte nicht, wohin seine Gedanken gekommen waren. Aber im gleichen Augenblick fühlte er Ellens Arme um seinen Hals und ihren Kopf an dem seinigen. Und nun konnten die beiden sprechen. Obgleich die silberne Uhr tickte und gluckste, was sie vermochte im Entzücken über ihre neugewonnene Lebenskraft, so war es doch nicht sie, die jetzt das letzte Wort behielt . . .

des Balkanbundes betriebenen Propaganda seine wahren Interessen erkannt habe, was man in der gegenwärtigen Krise als glückliches Zeichen begrüßen müsse. Die Sprache der bulgarischen Staatsmänner und der bulgarischen Presse, so insbesondere der „Wolja“, deutet an, daß die Fühlungnahme in Sofia zur Lösung einer Anzahl von schwebenden Fragen führte. Diese Fragen, die in Bulgarest zur Verhandlung gelangen werden, sind von größter Bedeutung, da es sich ja den Blättern gemäß um die Inselfrage handle.

Die „Breslauer Zeitung“ gibt eine Unterredung mit **Vanderbilt** wieder. Dieser äußerte sich, er stehe nicht an, es als größte Schmach des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen, daß **England** zu dem ungeheuerlichsten Verbrechen die Hand geliehen, welches seit Bestehen zivilisierter Nationen von durch verblödeten Fanatismus und geistkranken Chauvinismus geeinigten französischen beladenten und russischen barbarischen Völkern verübt worden. Ich bin überzeugt, fuhr **Vanderbilt** fort, daß die Geschichte gegen die Staatsmänner Englands ein einstimmiges Verdammungsurteil noch eher fällen wird als gegen Frankreich und Rußland. Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regierung das Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dieses Volk den verantwortlichen Staatsmännern den Prozeß machen und daß England den Krieg am ehesten einstellen wird. Gleichwie Amerika hat auch England das eminenteste Interesse an der Erhaltung Deutschlands. Das degenerierte Frankreich ist wert unterzugehen. Wer so viel Kulturgüter hervorbrachte wie Deutschland, wer sich durch Disziplin, Organisation und Fleiß sowie schöpferische Kraft die rückhaltlose Bewunderung der Gegenwart und Zukunft erkämpft hat, der hat das volle Recht, zu leben und zu gedeihen.

Man meldet der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel: Glaubwürdige Mitteilungen aus dem **Kaukasus** bestätigen, daß seit dem Kriegsbeginn in der Bevölkerung dieses Gebietes ein Zustand der Gärung herrscht. Die Achtung vor den Behörden sei tief gesunken und in amtlichen Kreisen werde der Ausbruch eines Aufstandes besorgt. Diese Lage veranlaßt viele Personen zum Verlassen des Landes, insbesondere ist die Zahl derjenigen groß, die nach der Türkei und Persien flüchten, um sich dem Heeresdienst zu entziehen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein liebenswürdiger Zug des Herzogs von Braunschweig.) Aus einer Stadt der Mark wird folgendes Geschichtchen berichtet: Am Tage der Mobilmachung war ein angesehenener Einwohner unserer Stadt, welcher als Sanitätsoffizier einberufen war, genötigt, sich noch in der Abendstunde wegen dringender Angelegenheit aus unserem Landstädtchen nach der nächsten größeren Stadt zu begeben. Passende Fahrgelegenheit war nicht vorhanden, seine eigenen Pferde, wie viele andere, waren bereits einbezogen und die Zeit drängte. Auf der großen Landstraße war der Automobilverkehr nahe der Stadt an diesem Tage besonders stark. Vielleicht konnte er in einem vorüberfahrenden Auto einen Platz finden. Wartend stand er vor dem Hause. Es näherte sich ein Auto, dessen vierter Platz unbesetzt war. Auf dem

## Seine Oper.

Original-Roman von **Albert Kinross**. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von **A. Geisel**.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Wagen hatte gewartet und brachte beide rasch zum **Covent-Garden**; dort wurde er fortgeschickt und auf eine spätere Stunde wiederbestellt. Dann stiegen sie die breite Treppe empor, und **Harvey** fühlte mit Befriedigung, daß er heute einen Hauptteil des bunten Bildes, das er gestern als Zuschauer bewundert hatte, bildete.

Als sie die Loge betraten, erhob sich **Frau Hodgson**, um beide zu begrüßen, und dann nahm die Gräfin zwischen ihr und **Harvey** Platz.

Der **Drache** lag in seinen Todeszuckungen, als sie kamen, und jetzt sah er recht jämmerlich und gar nicht zum Fürchten aus, wie die Gräfin den anderen lachend zuraunte. Aber sie verstummte, als jetzt der liebliche Gesang des Waldvogels erklang und alles mit süßem Wohlklang erfüllte. Und dann fiel der Vorhang. Es wurde wieder hell im Hause und das Öffnen und Schließen der Logentüren erinnerte an die Wirklichkeit. Der Loge der Gräfin gegenüber, aber eine Reihe tiefer in einer Parterrelloge, saß die **Marquise von Stole** mit Gemahl und Tochter; **Lady May** sah gelangweilt und uninteressant aus, der **Marquis** hatte die offene Partitur auf den Knien liegen, während er ein Sandwich verzehrte. Und **Merceron** freute sich über den Musikenthusiasmus.

„Wollen wir bis zum Schluß bleiben?“ fragte die Gräfin, als der Kapellmeister vor dem Beginn des dritten Aktes an seinen Platz zurückkehrte. **Harvey** bejahte eifrig. „Es tut einem gut, solche Musik zu hören,“

**Führeritz** befand sich ein junger Offizier, neben ihm eine Dame. Der Herr hob den Arm, das Auto hielt. Kurz trug der Wartende sein Anliegen vor. Der Offizier winkte einzusteigen, und das Auto setzte seinen Weg fort. In diesem Augenblick erkannten die Umstehenden in dem Fahrer den Herzog **Ernst August** von Braunschweig und in der Dame seine Gemahlin, die Tochter des Kaisers **Wilhelm**. Der Herzog befand sich auf dem Wege nach Berlin.

— (Kriegsdepeſchen.) Die deutschen amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen an Kürze und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig und stehen so in einem auffallenden Gegensatz nicht nur zu der ruhmredigen Aufbauschung kleiner Ereignisse, die aus dem feindlichen Lager bekannt werden, sondern auch zu den berühmten Kriegsdepeſchen, in denen früher die Berichterstatter der Zeitungen in aller Ausführlichkeit den Erfolg oder Nichterfolg schilderten. Die deutsche Art nähert sich wieder dem klassischen Muster einer kurzen Siegesmeldung, das **Julius Cäsar** mit seinem berühmten, zum geflügelten Wort gewordenen „*Veni, vidi, vici*“ aufgestellt hat. Cäsars Meldung hat sich der Nachwelt so fest eingepreßt, daß es auch nicht an Nachahmern des großen Römers gefehlt hat. Fast wörtlich ist sie von **Johann Sobieski** übernommen worden, der 1683, nachdem er die Türken aus Wien vertrieben hatte, die eroberten mohammedanischen Fahnen an den Papst mit der Botschaft sandte: „Ich kam, ich sah, Gott siegte.“ Schon früher hatte **Turenne** diese Worte in einer etwas gezierten Wendung anklängen lassen, als er die Wiedereinnahme von **Dünkirchen** mit folgenden Worten anzeigte: „Der Feind kam, wurde geschlagen, ich bin müde, gute Nacht!“ Ein lakonischer Depeſchenaustausch fand im Jahre 1794 zwischen einem russischen Feldherrn und seiner Kaiserin statt. **Suwarow** meldete die Einnahme von **Prag** mit den Worten: „Hurra! **Prag!** **Suwarow!**“ Und **Katharina II.** antwortete: „Bravo! **Feldmarschall!** **Katharina!**“ Im spanischen Unabhängigkeitskrieg zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde **General Palafox** mit den Worten: „Hauptquartier **Santa Eugrezia** — Kapitulation“ zur Übergabe aufgefordert, aber die Antwort des tapferen Verteidigers lautete: „Hauptquartier **Saragoſſa** — Krieg bis aufs Messer!“ Cäsars berühmte Botschaft hat sich in neuerer Zeit noch einmal **Sir Harry Johnston** als Oberbefehlshaber und Generalkonſul von **Uganda** zum Muster genommen. Dieser hatte einen Strafzug gegen den mächtigen Sklavenhalter **Imosé** unternommen, der durchaus nicht Frieden halten wollte und **Johnston** zum Kampfe herausforderte. Der Engländer erklärte dem Gegner, daß er ihn hängen würde, wenn er sich nicht freiwillig ergeben würde und erst gefangen werden müßte. Da sich **Imosé** nicht ergab, entstand ein kleiner Krieg, der damit endete, daß der Sklavenhalter in der Tat gehängt wurde. Das Telegramm **Johnstons**, in dem er dem englischen auswärtigen Amt die Tatsache mitteilte, lautete: „Gegen **Imosé** vorgegangen, ihn besiegt, gefangen, gehängt. **Johnston.**“ Mit einem Wortspiel hat sogar einmal einer der englischen Eroberer **Indiens** in einer Kriegsdepeſche seinen Sieg verkündet. Als

murmelte er mehr für sich als zu der Gräfin gewandt. Eine flüchtige Erinnerung an sein früheres Leben hatte ihn erfaßt, und er dachte bei sich, es sei besser, gute Musik zu hören, als minderwertige zu schreiben.

Endlich war die Vorstellung beendet; **Brunhilde** hatte sich dem Geliebten gebeugt und ihrer Göttlichkeit entsagt, um irdische Liebe zu gewinnen. Vier Augen in der Loge der Gräfin begegneten einander mit mehr als gewöhnlichem Verständnis, und **Lady Grasmere** sagte tief aufatmend: „Gottlob, in jenen guten, alten Zeiten durfte man noch seinem Herzen folgen. Ich hätte damals leben mögen!“

„Und vor dem **Drachen** würden Sie sich nicht fürchten?“ meinte **Merceron**, mit offener Bewunderung in ihr liebliches Antlitz blickend.

„O doch, ist nicht die **Marquise** dort unten?“ antwortete die Gräfin mit schelmischem Lächeln, worauf ihr **Frau Hodgson** kopfschüttelnd mit dem Finger drohte, nicht ohne dabei herzlich zu lachen.

„In der Tat, das hatte ich vergessen,“ nickte **Harvey**, „nun, auch die Gegenwart hat ihre Vorzüge,“ schloß er leiser, den Abendmantel um die schönen Schultern seiner Begleiterin legend.

Bald darauf standen sie im Vestibül, in demselben Raum, in dem **Harvey** und **Hutchinson** gestern Abend gestanden, um die „oberen Zehntausend“ an sich vorbeifilieren zu lassen. Heute war **Merceron** das Amt zugefallen, sich nach **Lady Grasmere**s Diener umzusehen; binnen 24 Stunden hatte sich die Welt wunderbar verändert, das ließ sich nicht leugnen! Er, **Harvey Merceron**, war nicht mehr bloß Zuschauer an der Tafel des Lebens — er hatte seinen Platz erobert und gedachte ihn

**Sir Charles Napier** nach seinen glänzenden Siegen bei **Miani** und **Heidarabad** im Jahre 1843 **Sindh** unter englische Herrschaft brachte, meldete er das Ereignis mit dem Wort „*Peccavi*“ — „I have sinned“, indem er so das gleichklingende Wort „*sinned*“ (gesündigt) für den Namen der eroberten Provinz **Sindh** benutzte. Das „Ich habe gesündigt“ in dieser „smarten“ Depeſche hatten die Engländer also „Ich habe **Sindh**“ zu verstehen.

— (Ein Riesenvermächtnis für die Wissenschaft.) Vor Monatsfrist starb die Witwe des Amerikaners **Morris Jesup**, dessen Name mit leuchtenden Buchstaben in die Geschichte der Forschung eingetragen ist. Dieser Mann, der mehr als zwei Jahrzehnte Präsident des amerikanischen Museums für Naturgeschichte war, gab den Plan und die Mittel zu einer der großartigsten Untersuchungen, die im Dienste der Völkerkunde jemals ausgeführt worden sind. Sie umfaßt die Erforschung aller Völker zu beiden Seiten des nördlichen Großen Ozeans, um die Beziehungen zwischen der Bevölkerung Nordostasiens und Nordamerikas festzustellen. Die Ergebnisse entsprachen durchaus den Erwartungen und haben außer einer großen Fülle neuer Kenntnisse den Beweis erbracht, daß ein enger Zusammenhang zwischen den beiden Gebieten besteht und daß Nordamerika wahrscheinlich durch Einwanderung aus Asien bevölkert worden ist. **Jesup** gab bei Lebzeiten dem ihm unterstellten Museum vier Millionen Mark und vermachte ihm eine gleich große Summe. Die Witwe hat jetzt demselben Museum zwanzig Millionen Mark hinterlassen, deren Zinsen zur Vergrößerung der Sammlungen und zur Unterstützung von Forschungen verwendet werden sollen. Außerdem aber werden anderen öffentlichen Anstalten noch fast vierzehn Millionen Mark überwiesen, darunter einer Reihe von Universitäten und höheren Schulen, sowie der Zoologischen Gesellschaft und dem Botanischen Garten in **Newyork** und einem Krebskrankenhaus.

— (Zähne und Charakter.) An den Formen von Nase, Ohren, Kinn usw., an der Bildung des Schädels und am Blick des Auges hat man den Charakter des Menschen zu erkennen versucht. Die untrüglichen Merkmale für die seelischen Eigenschaften des Menschen sollen aber die Zähne sein. Nach dem Bericht eines Zahnarztes auf dem letzten amerikanischen zahnärztlichen Kongreß deuten vorspringende Kaninchenzähne auf Geiz und Charakterische Schwäche hin; sehr weiße kurze Zähne, die eine schwächliche Bildung haben, verraten ein nervöses, innerlich unruhiges und zerrissenes Temperament. An kurzen Zähnen mit stark darüber gewachsenem Zahnfleisch kann man niedriges Denken und starrsinniges Handeln erkennen; mißgeformte und unebene Zähne bieten ein sicheres Anzeichen für schwache Intelligenz; aus weit auseinanderstehenden Zähnen darf man auf eine stark sinnliche Veranlagung schließen. Dem genauen Beobachter der verschiedenen Einzelheiten in Form, Anordnung und Material der Zähne offenbaren sich so alle guten und schlechten Eigenschaften des Menschen. Freilich muß er richtig zu lesen verstehen.

festzuhalten. Er nahm teil an dem Spiel der anderen, sein Einsatz galt so viel wie der ihre, und als gleichberechtigter Gewinner durfte er dem Rollen der Glücksgugel zusehen.

Nachdem er die Damen in den Wagen gehoben hatte, sagte die Gräfin: „Wir fahren jetzt zum Palais Gaunt und zu den **Fancits**. Es wird dort recht zahn und langweilig sein, und so will ich's Ihnen nicht antun, Sie mitzunehmen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht — auf morgen,“ lautete **Harveys** Gegengruß.

Fort rollte der Wagen, noch ein Winken der kleinen Hand und **Merceron** war allein. Glattischen Schrittes eilte er seiner Wohnung zu. Fürwahr, das neue Leben hielt noch mehr, als es versprochen hatte!

## 13. Kapitel.

Der Sommer war vergangen, der Herbst hatte dem Winter weichen müssen, und nun keimten bereits wieder frische junge Blätter an Sträuchern und Bäumen. **Harvey Merceron** war in **Dover** gelandet und fuhr jetzt nach **Hartfordshire** zu seinen Angehörigen. Acht Monate waren verstrichen, seit er an einem Sommerabend, nachdem der Vorhang nach dem letzten Akt des „**Siegfried**“ gefallen war, **Lady Grasmere** und **Frau Hodgson** in den Wagen gehoben hatte — acht Monate seit jenem ereignisreichen Tage, an dem **Merceron** die Kunst als Beruf beiseite geschoben hatte, fest entschlossen, nun nicht mehr anderen zum Tanz aufzuspielen, sondern fortan selbst zu tanzen — hatte er doch zehnmal mehr Musik in sich als all die anderen Tänzer zusammengenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das „griechische Feuer.“) Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß die Minen, die in den Seefriegen der modernen Zeit eine so furchtbare Waffe bilden, bereits in frühen nachchristlichen Jahrhunderten gebraucht wurden und als griechisches Feuer schon in der Kriegsgeschichte der alten Byzantiner erwähnt werden. Der erste Erfinder des griechischen oder byzantinischen Feuers soll Kallinikos, ein Baumeister aus Heliopolis in Syrien, gewesen sein, der gegen Ende des siebenten Jahrhunderts lebte und aus Schwefel, Steinsalz, Harz, Asphalt und gelochtem Kalk eine brennbare Masse mischte, die aus Drucksprizen gegen heranrückende Feinde geschleudert wurde. Bei der Entzündung der Masse entwickelten sich Dämpfe, Rauch und Feuer, und dieses Feuer brannte auch unter Wasser fort, vernichtete die Holzteile der Schiffe und zerstörte durch Explosionen auch ihre nicht brennbaren Eisenteile. Zum erstenmale findet sich die Anwendung dieses Explosivstoffes in der Geschichte des Krieges erwähnt, den die Byzantiner am Ausgange des siebenten Jahrhunderts gegen die Araber führten, denn im Jahre 678 soll eine arabische Belagerungsflotte vor Byzanz durch Anwendung des griechischen Feuers zum Sinken gebracht worden sein. Im Jahre 716 wurde Konstantinopel durch griechisches Feuer verteidigt, und wenn man dem Chronisten glauben darf, wurden damals etwa 80.000 Araber vor den Toren der Stadt zu Wasser und zu Lande getötet. Noch bedeutender waren die Erfolge, die Kaiser Konstantin VII. mit dieser Erfindung erzielte, denn es gelang ihm im Jahre 914 mit seiner nur kleinen Flotte von 15 Schiffen, eine weit stärkere gegnerische Armada, die aus dem Schwarzen Meer herangesegelte, fast bis auf das letzte Schiff zu zerstören. Auch während der Kreuzzüge ist wiederholt von dem griechischen Feuer die Rede, dessen sich Byzantiner zum letztenmale bei der Erstürmung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 bedienten, als sie den freilich vergeblichen Versuch machten, die türkischen Schiffe in der Straße der Dardanellen und im Bosporus auf diese Weise zu vernichten.

**Bekanntnisse berühmter Fliegerinnen.**

Jüngst hat ein Gelehrter die Ansicht ausgesprochen, daß die Frau geeigneter als der Mann sei, um die Luft zu erobern. Ihr Körper sei geschmeidiger und widerstandsfähiger als der des Mannes; sie könnte höhere Höhen erreichen, denn ihre Lungen brauchen weniger Sauerstoff; vermöge ihrer größeren Sensibilität reagiere sie feiner auf die Schwankungen der Temperatur, auf die feinen Veränderungen der Windrichtung, die zu beobachten für den Flieger so wichtig ist. Man mag dieser Anschauung mit einem gewissen Zweifel gegenüberstehen, so ist doch die Tatsache zu beachten, daß in der kurzen Entwicklung, auf die die Fliegerkunst bisher zurückblickt, auch Frauen ihre Rolle gespielt haben und daß es einige sehr erfolgreiche Fliegerinnen gibt.

Die erste Frau, die auf einem Flugapparat Platz nahm, war Mme. Hort O'berg, die am 7. Oktober 1908 den Zweifelder Wilbur Wrights bestieg. Ihr folgten rasch andere Damen, die die neue Sensation auskosten wollten, aber die erste Berufsfiegerin war Mme. de La Roche, die bekannte Schauspielerin, die unter der Leitung der Brüder Voisin sich ganz der Fliegerkunst widmete und am 8. März 1910 als erste Frau der Welt die Fliegerprüfung bestand. Heute gibt es Fliegerinnen in allen großen Kulturländern, in denen man sich mit der Flugkunst intensiver beschäftigt. Neben den Engländerinnen Mrs. Frand, Mrs. Harvardson und Miß Hewlett stehen die Amerikanerinnen Miß Moisant und Miß Scott und in Deutschland hat Fräulein Melli Beebe treffliche Leistungen vollbracht. Aber an der Spitze der weiblichen Fliegerei stehen die Französinen, von denen die zwei berühmtesten, Mme. Dutrieu und Mme. Marvingt, in den „Lectures pour Tous“ interessante Bekanntnisse mitteilen.

Die schlanke, elegante Mme. Dutrieu, eine hübsche Blondine, hat sich bereits als Radfahrerin Lorbeeren erworben, bevor sie ihr Geschick dem leichten Reiche der Luft anvertraute. Den ersten Flug versuchte sie auf einem neuen Apparat von Santos-Dumont, den er „Demoiselle“ genannt hatte. Es war ein kolossaler Leichtflieger, eine Maschine zu besteigen, deren Handhabung sie nur dürftig kannte. Der Flug dauerte auch nicht länger als 30 Sekunden und dann stürzte sie so hart auf, daß nur ein Wunder sie vor dem Zerstücktwerden bewahrte. Trotzdem war nun ihre Laufbahn bestimmt und sie entschied sich für den Zweifelder. Ihr Lehrer ist Henri Farman, dem sie ihre große Geschicklichkeit und Sicherheit verdankt. Sie ist wohl eine der geschicktesten und beliebtesten Teilnehmerinnen bei allen

Wett- und Schauflügen, sie hat sich in Madrid und Florenz, in Holland und Amerika in die Lüfte erhoben, und in Newyork den Dauerpreis, in Frankreich den weiblichen Rekord der Schnelligkeit erworben. Sie gesteht, daß sie furchtbar abergläubisch ist, und niemals ohne ihren Fetisch aufsteigen würde, dem sie ihre Sicherheit zu verdanken glaubt. Der weiblichen Fliegerkunst stellt sie keine günstige Prognose: Ich glaube nicht, daß der Aroplan etwas für die Frauen ist, und ich würde keiner Frau raten, zu fliegen. Was man auch sagen mag, wir werden niemals in dem gleichen Maße, wie die Männer, die dazu notwendigen Fähigkeiten besitzen.“

Mit dem Traum ihres ganzen Lebens bezeichnet das Fliegen Mme. Marvingt, die nach vielen Kämpfen mit ihrer Familie es durchsetzte, Fliegerin zu werden, und von Latham unterrichtet wurde. Sie war die erste Frau, die einen Eindecker führte, und stellte ihren ersten Rekord am 27. November 1910 auf, wo sie 53 Minuten in einem eisigen Winde flog. Sie hat sich früher allen möglichen Arten des Sports gewidmet, aber keiner hat sie so befreit, wie das Fliegen. „Keiner bietet so viel Interesse am Kampf, an der Anstrengung, an der für eine nützliche Sache aufgewendeten Latkraft. Ich glaube fest, daß die Flugkunst einmal großen praktischen Wert haben wird. Heute ist sie die schönste Schule, um Ausdauer und Mut zu lernen.“ Sie hält für das Wichtigste, daß die Fliegerin sich an die Schwankungen der Atmosphäre gewöhne und das Kartenlesen lerne, und hat den Ehrgeiz, Militärfiegerin zu werden.

Daß Mut und Glück die wichtigsten Erfordernisse für die Fliegerin seien, war die Ansicht der verunglückten jungen Amerikanerin Miß Quimby, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen durfte, ebenso wie die erste geprüfte Chauffeurin auch die erste geprüfte Fliegerin der Vereinigten Staaten gewesen zu sein. Sie war auf einem Bleriot-Apparat, den sie zum erstenmale benutzte, über den Kanal geflogen, und kam sich dabei so behaglich vor, „wie in einem Fauteuil!“ Sie meinte, Fliegen sei keine Kunst, und jede Frau könne es in zehn Minuten lernen: „Das Fliegen ist der eigentliche ideale Sport der Frau!“

Trotz dieser optimistischen Ansicht ist die düstere Liste ziemlich lang, die uns die Frauen als Märtyrerinnen der Flugkunst zeigt. Im Juli 1910 wurde die erste Fliegerin, Mme. de Laroche, in Reims durch einen Sturz mit dem Aroplan getötet; am 21. Juli 1911 wurde Denise Moore zu Stamps unter ihrem Flugapparat begraben. Wenige Monate später erlitt Mme. Bernard das gleiche Schicksal, und in diesem Jahre sind in Riga die Fliegerinnen Galanischek, zu Springfield Julia Clark und in Amerika Miß Quimby getötet worden.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Zur Wirkung der Moratoriums-Bestimmungen.) Das Justizministerium hat an die Gerichte nachstehenden Erlaß hinausgegeben (Justizministerialerlaß vom 22. August 1914, Z. 28.336): Dem Justizministerium ist die Frage vorgelegt worden, ob von einer Geldforderung, die vor dem 1. August entstanden ist, an Stelle der niedrigeren vertragsmäßigen die höheren gesetzlichen Zinsen gefordert werden können, wenn die Kündigung der Forderung in der Zeit zwischen dem 1. August und 30. September 1914 erklärt wird und die Kündigung daher gemäß § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 13. August 1914, R. G. Bl. Nr. 216, so zu behandeln ist, wie wenn sie am 1. Oktober erklärt worden wäre. Ohne der Rechtsprechung vorgreifen zu wollen, glaubt das Justizministerium die gestellte Frage in folgender Weise beantworten zu sollen: Der § 9 der Kaiserlichen Verordnung bestimmt, daß für die Zeit, um die infolge der Stundung die Zahlung hinausgeschoben wird, die gesetzlichen oder die nach dem Vertrage gebührenden höheren Zinsen zu entrichten sind. Eine Stundung wird aber durch § 1 der Kaiserlichen Verordnung nur für Geldforderungen gewährt, die bereits vor dem 1. August 1914 fällig waren oder vor diesem Tage entstanden sind, aber zwischen dem 1. August und 30. September fällig werden. Voraussetzung der Stundung und daher auch der Pflicht zur Zahlung höherer gesetzlicher anstatt der vertragsmäßigen Zinsen ist also das Bestehen einer fälligen Forderung. Die Forderung ist aber nicht fällig und kann vor dem 30. September 1914 nicht fällig werden, wenn die Rückzahlung erst nach vorausgehender Kündigung gefordert werden kann und die Kündigung nicht vor dem 1. Oktober 1914 wirksam wird. Meinungsverschiedenheiten sind auch darüber laut geworden, ob die Bestimmung des § 11 der Kaiserlichen Verordnung

über die Hinausschiebung der Wirksamkeit einer zwischen dem 1. August und dem 30. September 1914 erklärten Kündigung auch für die Kündigung von Beträgen aus Forderungen in laufender Rechnung oder aus Einlagen gegen Einlagebuch gilt, wenn der gekündigte Betrag nicht höher ist als die nach den §§ 3 und 4 von der Stundungsanordnung ausgenommene Summe, wenn aber die Abhebung satzungsgemäß oder nach den Geschäftsbedingungen nicht sofort, sondern erst nach vorausgehender Kündigung zulässig ist. Nach Ansicht des Justizministeriums findet in diesen Fällen eine Hinausschiebung der Wirkung der Kündigung nicht statt. Denn § 11 der Kaiserlichen Verordnung hat nur Geldforderungen im Auge, auf welche diese Verordnung, nämlich ihr wesentlicher Teil, durch den eine Stundung von Geldforderungen gewährt wird, Anwendung findet; in den §§ 3 und 4 wird aber ausdrücklich bestimmt, daß die Stundungsanordnung sich auf die Abhebung gewisser Beträge aus Forderungen in laufender Rechnung und aus Einlagen gegen Einlagebuch nicht erstreckt. Demnach ist bei der Kündigung solcher Beträge der Lauf der Kündigungsfrist von dem Tage der Erklärung der Kündigung, nicht erst vom 1. Oktober 1914 an zu rechnen. Es wäre auch nicht einzusehen, weshalb zum Beispiel die Behebung eines Betrages von 200 Kronen aus einem Sparkassenbuche, wenn für Beträge in dieser Höhe keine Kündigungsfrist vereinbart ist, im Interesse des Gläubigers sofort zugelassen, dagegen im Falle der Vereinbarung einer Kündigungsfrist die Kündigung dieses Betrages in ihrer Wirksamkeit auf den 1. Oktober hinausgeschoben sein sollte.

— (Ein offizieller Kriegskalender.) Dem sich immer fühlbarer machenden Bedürfnisse nach einer Orientierung über Kriegsvorschriften und Kriegsfürsorgewesen kommt ein vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern herausgegebener Kriegskalender entgegen. Das geschmackvoll ausgestattete Büchlein enthält eine schlagwortmäßige Übersicht über die hauptächlichsten auf diesem Gebiete bestehenden Organisationen und Auskunftsstellen mit den Adressen und knappe Befehrlungen. Wie schon im Titel des Büchleins ausgedrückt ist, enthält dieses ferner ein Kalendarium der bisherigen markanteren Kriegereignisse vom 23. Juli bis zum 23. August und einen bis zum Jahreschluß reichenden Tageskalender, in welchem die weiteren Ereignisse fortlaufend eingetragen werden können. Das Reinertragnis fließt dem Roten Kreuze, dem Kriegshilfsfonds des Ministeriums des Innern und dem Kriegsfürsorgeamt zu; um jedermann die Möglichkeit zu geben, durch Erwerb des Büchleins mit der Befriedigung praktischer Interessen auch die Förderung der humanitären Zwecke zu verbinden, ist der Verkaufspreis des schön ausgestatteten Kalenders auf bloß 40 Heller festgesetzt worden. Bestellungen sind gleichzeitig mit solchen für Notarden und offizielle Verschlußmarken an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern in Wien, 1. Bez., Hoher Markt Nr. 5, zu richten.

— (Vorkehrungen in den Gemeinden für die Truppenmärsche und Konzentrierungen.) Anlässlich der stattfindenden Zusammenziehungen und Durchmärsche größerer Truppenmassen hat Seine Excellenz der Minister des Innern die Anordnung getroffen, daß die Gemeindevorstände anzuweisen sind, unverzüglich die Vorkehrungen zu treffen, daß durch die äußeren sanitären Verhältnisse der Gemeinden eine Schädigung der Gesundheit der Truppen mit Sicherheit ausgeschlossen wird. Insbesondere sind sofort sämtliche (öffentliche und private) Brunnen einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, alle Brunnen, die ihrer Lage oder Beschaffenheit nach bedenklich erscheinen, durch auffallende, wetterbeständige Warnungstafeln „Nicht trinken!“ in deutscher und ortsüblicher Sprache kenntlich zu machen. Bei den an den Straßen gelegenen Brunnen sind Trinkgefäße und Wasserzutraggefäße bereitzubehalten. Für letztere sind Holzimer tunlichst nicht zu verwenden, sondern größere Blechtopfe oder Steingutgefäße bereitzustellen. Bei Truppendurchmärschen sind am Ortschaftseingange verlässliche Personen aufzustellen, die den Truppen unbedenkliches Wasser aus vorher zu bestimmenden Brunnen zutragen, bezw. die Mannschaft bei der Wasserbeschaffung unterstützen. Dem Lebensmittelverkehre ist von den Gemeinden ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden; namentlich ist der Verkauf von Wurstwaren streng zu überwachen und sind verdorbene, schimmelige, mißfärbige oder sonst bedenkliche Wurstwaren sofort zu konfiszieren und zu vernichten. Der Verkauf unreifen oder verdorbenen Obstes ist unbedingt hintanzuhalten und ist solches, wo es zur Feilhaltung oder unentgeltlichen Anbietung gelangt, sofort zu vernichten. Endlich ist dem Handel mit sauren Gurken ein entsprechendes Augenmerk zuzuwenden, daß dieselben in tadelloser Beschaffenheit sind und ihre Abgabe aus verlässlich reinen Aufbewahrungsgefäßen erfolgt. Fliegende Biersecken sind streng zu überwachen und ist sauer gewordenes Bier zu konfiszieren und zu vernich-

ten. Die Durchführung der getroffenen Anordnungen wird von den Amtsärzten überwacht werden.

— (Verlegung von Rekrutenabteilungen in ständige Garnisonsorte.) Wir erfahren aus verlässlicher Quelle: Aus Ausbildungs-, Unterkunfts- und namentlich auch aus wirtschaftlichen Rücksichten werden Rekrutenabteilungen des Heeres und der Landwehr auch außerhalb ihrer Ergänzungsbezirksstationen in die ständigen Garnisonsorte der im Territorialbereiche disloziert gewesenen Truppenkörper verlegt werden. Es werden daher namentlich die kleineren Garnisonsorte, die das Abgehen der Truppen gewiß bedauert haben, nunmehr wieder ständig Militär beherbergen.

— (Die Krankenkassen und andere ähnlich organisierte Institute) sind infolge des Kriegszustandes in eine mißliche Lage geraten, da sie bei erhöhter Inanspruchnahme seitens der Mitglieder infolge der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage einen starken Rückgang der Beitragseinnahmen bereits erlitten und noch in höherem Maße zu befürchten haben. Da Rückforderungen auf Büchleinlagen vom Moratorium nicht ausgenommen sind, konnten die betreffenden Kassen durch Verweigerung der Rückzahlung ihrer Guthaben in schwere Verlegenheit gebracht werden. Um dem vorzubeugen, hat sich das Ministerium des Innern im Wege der Landesbehörden an die Sparkassen mit dem Appell gewendet, den Krankenkassen und anderen ähnlichen Instituten ohne Rücksicht darauf, ob sie öffentlich rechtlichen Charakter tragen oder privater Initiative entspringen sind, in der Erfüllung ihrer Aufgabe dadurch behilflich zu sein, daß sie diesen Instituten gegenüber gegebenenfalls von dem Moratorium tunlichst keinen Gebrauch machen und die für Kassenleistungen benötigten Beträge aus den Sparkassenguthaben den Kassen zur Verfügung stellen.

— (Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain.) Spenden fürs Rote Kreuz: Sammelbogen des Herrn Troha in Maribor 7 K 70 h (und zwar: Troha 1 K; Johann Pirnat 20 h; Georg Krasovec 20 h; Johann Sterle 20 h; Johann Sterle 20 h; Johann Fortuna 70 h; Angela Setina 20 h; Barthelma Radkrit 20 h; Johann Malar 1 K; Andreas Golie 1 K; Olga Fajdiga 20 h; Friedrich Prevec 40 h; Josef Setina 20 h; Johann Truden 40 h; John Krasovec 20 h; Jakob Malar 1 K; Mojs Palcic 20 h; Anton Fortuna 20 h). — Sammelbogen des Herrn Intihar in Brhnika 5 K 86 h (und zwar: Franz Intihar in Brhnika 2 K 50 h; Maria Zabutovec 40 h; Jakob Aufec 50 h; Maria Malar, Poljane, 20 h; Therese Zabutovec 50 h; Franz Zabutovec 50 h; Johann Palcic 26 h; Josef Zgonc, Usevel, 1 K; — Sammelbogen des Herrn Tomšic in Jggendorf 12 K 24 h (und zwar: Tomšic 5 K; Malar 20 h; Ungenannt 20 h; Ungenannt 40 h; Ungenannt 40 h; Erle 20 h; Johann Sumrada 20 h; Franz Malar 10 h; Josef Antoncic 10 h; Ungenannt 4 h; Sagmoister 10 h; L. Tomšic 10 h; Barthelma Telic 10 h; Anton Telic 10 h; Franziska Znidarsic 20 h; Ama Znidarsic 10 h; Franziska Zigmund 10 h; Franziska Malar 20 h; Joh. Malar 10 h; Franziska Znidarsic 30 h; Franziska Semic 20 h; Gertrud Malar 20 h; Josef Grose 20 h; Johann Melc 40 h; Johanna Palcic 10 h; Maria Rom 20 h; Josef Prevec 20 h; Matthaus Palcic 10 h; Anton Znidarsic 10 h; Helene Truden 20 h; Johann Znidarsic 20 h; Franziska Krasovec 20 h; Agnes Sterle 10 h; Maria Znidarsic 10 h; Agnes Modic 10 h; Georg Babc 40 h; Helene Znidarsic 1 K). — Sammlung für die Familien einberufenen durch Fräulein Margarete von Schollmayer-Lichtenberg 4 K 40 h (und zwar: Andreas Golie, Maribor, 1 K; Franz Intihar, Brhnika, 2 K 50 h; Maria Zabutovec, Brhnika, 40 h; Jakob Aufec, Brhnika, 50 h).

— (Gründung eines Zweigvereines der Gesellschaft vom Roten Kreuze und einer Sammelzweigstelle der Widmungen zur Unterstützung der bedürftigen Familien der Einberufenen.) Am 23. d. M. fand in Karner Bellach unter dem Vorhabe des Herrn Pfarrers Franz Rosir eine Versammlung statt, die den Zweck hatte, die oben genannten Zweigvereine für die Gemeinde Karner Bellach zu gründen. Die Gründung wurde einstimmig beschlossen und es gingen aus der Wahl folgende Herren als Ausschußmitglieder hervor: Pfarrer Franz Rosir in Karner Bellach als Obmann, Stationsvorstand Anton Hlebec in Zauerburg als Obmannstellvertreter, Werkbuchhalter Mojs Rizzoli in Zauerburg als Zahlmeister, Oberlehrer Johann Baraga in Karner Bellach als Schriftführer, Kaplan Josef Bambi in Karner Bellach, Gemeindevorsteher Josef Mulej in Bach und Hausbesitzer Matthaus Kabi in Zauerburg als Beisitzer. — Es wurde beschlossen, den Mindestbeitrag von 1 K monatlich einzubringen und die eingelaufenen Beiträge zu 70 Prozent dem Roten Kreuze und zu 30 Prozent den Hilfsbedürftigen der Einberufenen zu widmen. Dank der unermühtlichen Werbetätigkeit der Ausschußmitglieder von Haus zu Haus, bis zum letzten Häuschen hoch oben im Gebirge, ist es gelungen, nahezu die ganze männliche und zum Teile auch die weibliche Einwohnerchaft der Gemeinde Karner Bellach als Mitglieder zu gewinnen, so daß größere monatliche Beträge dem edlen Zwecke gewidmet werden dürften. Den Bewohnern der Gemeinde Karner Bellach spricht der Ausschuß auch auf diesem Wege für ihre Opferfreudigkeit seinen tiefgefühlten Dank aus.

— („Gold gab ich für Eisen.“) Gespendet haben: Frau Major Kramersic 2 Ringe und 1 Anhänger; Fr. Stefan 2 Ringe; Frau Marie Snezda 1 Ring, 1 Brosche, 1 Krawattennadel und 1 Paar Ohrringe; Fr. Cäcilie Klanenit 1 Armband; Franz und Ursula Seebacher in Domzale 3 Ringe; Frau Franziska Zupan 1 Ring, 2 Armbänder und 1 Anhänger; Frau Jakobine Kastner 1 Ehering, 2 Ringe und anderes; Frau Toni Kastner 2 Eheringe, 1 Ring, 1 Armband, 1 Brosche und anderes; Frau Marie und Fr. Paula Roth 2 Paar Ohrringe; Ungenannt 2 Ringe und 1 Paar Ohrringe; Herr Leopold Lavš in Neumarkt 1 Ehering; Fr. Mitzi Pavlin 1 Ring; Fr. Erna Goldstein 1 Armband, 1 Ohrring und 1 Fingerhut; Herr Erich Goldstein 1 Ring; Oberleutnant Ravanelli 2 Ringe; Fr. Mitzi Bilina 2 Ringe; Frau Rosa Zannach 1 Ring; Fr. Meisek 3 Ringe; Frau Herrisch 1 Anhänger; Frau Romold 1 Ring; Frau Oberleutnant Steinmez 2 Ringe, 2 Paar Ohrringe und 1 Anhänger; Frau Major Kleczkowski 1 Armband, 1 Kette, 1 Brosche, 1 Uhr und 1 Krawattennadel; Herr und Frau Sanitätsrat Dr. Vod 2 Eheringe; Frau Marie Rappa 1 Ring; N. N. 4 Ringe und 1 Kette; Fr. Strle 2 Ringe und 1 Ohrring; Fr. Cyrilla Krajsek 1 Armband; Fr. Philippina Ogric 1 Ring; Ungenannt 1 Ring; Fr. Mitzi Japelj 1 Ring; N. N. 1 Ring; Herr Eugen Sustersic 2 Ringe; Graf Rünigl 1 Ring, Gräfin Rünigl 1 Armband, 1 Kreuz und 1 Ring; Herr Krest 1 Ring; Fr. Gerticher 1 Ehering, 1 Armband, 1 Ring und 2 Uhren; Fr. Trenz 1 Ring; N. S. 1 Kette; Ungenannt 1 Paar Ohrringe; Frau Therese Renda 1 Ring, 1 Knopf und anderes; Fr. Friedrich 1 Ring und 1 Armband; Frau D. Klauer 1 Ehering und 1 Armband.

— Sammlung durch Fr. Anna Laznik: Frau Hauptmann Zizkowsky 3 Ketten, 2 Kreuze, 1 Löffel, 2 Paar Ohrringe, 2 Anhänger und 1 Agraffe; Ungenannt 1 Ring und 1 Brosche; Herr Franz Loreto 1 Ring; Fr. Paula Namre 1 Ring und 1 Brosche; Haushälterin Lina Bregar 1 Kette; N. D. 1 Ring, 2 Ketten, 2 Uhren, 2 Anhänger, 1 Brosche und 1 Bleistifthalter.

— (Für Inhaber von Eisenbahn-Jahresabonnementskarten.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat nachstehende Verfügung getroffen: Sämtliche vor Verlautbarung der Mobilisierung gelbsten Jahresabonnementskarten sowie sonstige Fahrausweise jeder Art, deren völlige Ausnützung infolge Sistierung des Zivilverkehrs nicht mehr möglich war, können bei Wiederaufnahme des Zivilverkehrs weiter benützt werden. Um eine Verlängerung der Gültigkeit um die Dauer der Verkehrseinstellung oder Nichtbenützung zu erlangen, sind die Karten bei den Bahndirektionen oder bei den Stationen zu deponieren und es erfolgt eine Verlängerung der Gültigkeit vom Zeitpunkte der Verkehrseinstellung bis zur Behebung der Karten. Für die ab 1. Juni gelbsten Fahrausweise von zur Kriegsdienstleistung Eingezückten wird unter gewissen Bedingungen Ersatz geleistet.

— (Trauergottesdienst.) Anlässlich des Ablebens Seiner Heiligkeit des Papstes wurde vorgestern vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Doktor Jeglic in der hiesigen Domkirche unter großer Assistenz ein Trauergottesdienst zelebriert, an dem Seine Erzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit den Staatsbeamten, mehrere Landesauschußbeisitzer, der Herr Militärkommandant mit den hier weilenden Offizieren, Herr Bürgermeister Dr. Lavcar mit den Gemeinderäten und Beamten, Vertreter vieler Vereine und Korporationen sowie zahlreiche Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung teilnahmen.

— (Vom Justizdienste.) Der Landesgerichtsrat Heinrich Sturm in Laibach wurde zum Oberlandesgerichtsrate für Laibach ernannt. — Dem Landesgerichtsrate Rudolf Persche in Laibach wurde der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

— (Aus der Diözese.) Versetzt wurden: Joh. Jaklitsch, Expositus in Ober-Strill, als Pfarradministrator nach Stockendorf; Anton Lovsin, Kaplan in Ratschach bei Steinbrück, als Expositus nach Ober-Strill; Ivan Sever, Kaplan in Presser, als Pfarradministrator nach Prelofa. Angestellt wurde Primiziant Fr. Rupnik als Kaplan in Ratschach bei Steinbrück; Ignaz Breitenberger, Gymnasialsupplent in St. Veit ob Laibach, als provisorischer Kaplan in Unter-Idria; Seminarpriester Ivan Ornilic als Kaplan in Presser. Zur Militärdienstleistung einberufen wurden: Dr. Franz Kulovec, Gymnasialprofessor in St. Veit ob Laibach; Ivan Cegnar, Domkaplan in Laibach; Josef Gnidovec, Kaplan in Idria; Leopold Erz in, Kaplan in Treffen; Franz Novak, Kaplan in Sinnach; Andreas Martinic, Kaplan in Srenowitz. — Das Subdiaconat haben am 16. d. M. in Sittich die Zisterzienser Frater

Konrad Vinder aus Burgfrieden (Diözese Rottenburg) und Frater Theob. N. Ach aus Liberach (Diözese Rottenburg) empfangen. In die Kongregation des hl. Vinzenz de Paula ist Fr. Skvarca, Pfarradministrator in Stockendorf, eingetreten. In den dauernden Ruhestand tritt Matthias Kadunc, Pfarrer in Prelofa.

— (Personalnachricht.) Der Intendant des königl. Landestheaters in Agram, Herr Sektionsrat Vladimir von Trešcec-Branjski, wurde zum Regierungskommissär für das Komitat Bjelovar-Križevci ernannt. Das Ministerium hat dem neuen Regierungskommissär die Agenden in gemeinsamen ungarisch-kroatischen Angelegenheiten für dieses Komitat übertragen. Herr von Trešcec-Branjski wird trotzdem die Agenden der Intendanz des Nationaltheaters weiter führen. In seiner Abwesenheit werden ihn die Herren Direktoren Bach und Albini vertreten.

— (Einziehung von Verlassenschaften und Entschädigungen aus Amerika.) Wie das Handelsministerium in Erfahrung gebracht hat, gibt es in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Anzahl von Agenten, die sich mit der Regelung von Nachlässen und Schadenersatzangelegenheiten befassen und trachten, sich von den in Österreich wohnhaften bezugsberechtigten Hinterbliebenen des Verstorbenen Vollmachten für die Einziehung der Nachlassbeträge, Sterbe- und Versicherungsgelder usw. zu verschaffen. Es wird im eigenen Interesse der Bezugsberechtigten darauf aufmerksam gemacht, daß diese Agenten, wenn ihnen die Vollmacht erteilt wurde, die fraglichen Summen häufig völlig unterschlagen oder nur zum geringen Teile ausfolgen, indem sie die Hälfte oder einen noch größeren Teil des Betrages für sich als Provision in Abrechnung bringen. Da die k. und k. Konsularämter bei der Einziehung derartiger Gelder vermöge ihrer Stellung in der Lage sind, bestehende Ansprüche mit dem größten Nachdruck durchzusetzen und zudem nach den geltenden Tarifen nur ¼ % der erwirkten Gesamtsumme als Konsulargebühr in Abzug bringen, wird eindringlich empfohlen, in Erbschafts- und Unfallentschädigungsangelegenheiten nur die Hilfe der k. und k. Konsularämter zu nehmen und Vollmachten zu diesen Zwecken nur an diese k. und k. Konsularämter auszustellen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gejstern hatte sich der ledige, 1877 geborene, schon mehrmals abgestrafte Tagelöhner Johann Trelec aus St. Martin bei Littai wegen Totschlages zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Am 27. Juli d. J. abends zechten in einem Gasthause mehrere Gäste, unter ihnen auch der Angeklagte, die unser Verhältnis zu Serbien besprachen. Hierbei tat er einige Äußerungen, wegen der er sich noch vor dem Militärgerichte zu verantworten haben wird. Alle anwesenden Gäste waren über Trelec empört; als er aber seine Schreie trotzdem fortsetzte, packte ihn der anwesende Eisenbahnarbeiter Anton Milavec, warf ihn zu Boden und versetzte ihm einige Ohrfeigen. Hierauf entfernte sich Trelec aus dem Gastzimmer. Als aber Milavec nach einer Weile die Gastzimmertür öffnete und ins Vorhaus blickte, bemerkte er dort den Angeklagten, der offenbar in der Absicht, sich an ihm zu rächen, sein Taschmesser zog. Milavec drückte die Tür sofort wieder zu und machte die Gäste auf die Anwesenheit des Angeklagten aufmerksam. Hierauf wollte der 63 Jahre alte Inwohner Andreas Petrovic den Angeklagten vertreiben. Er nahm einen Sessel, öffnete die Gastzimmertür und führte mit dem Stuhl einen Stoß gegen den Angeklagten. In diesem Augenblicke sprang der Angeklagte zur Seite und versetzte dem Petrovic mit großer Gewalt einen Messerstich in die Herzgegend. Petrovic sprang zurück, setzte sich nieder und starb bald darauf an innerer Verblutung. Seine Verletzung war absolut lebensgefährlich und es wäre auch sofortige ärztliche Hilfe erfolglos geblieben. Der Beschuldigte ist der Tat geständig, redet sich aber auf Notwehr aus. Im Laufe der Verhandlung ergaben sich Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten und es wurde die Verhandlung zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes vertagt. — Hiemit ist die diesjährige Schwurgerichtssession geschlossen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 9. bis 15. d. M. kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26,00 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 14 Personen (18,20 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 11 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 14,30 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 3 (unter ihnen 1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1, an verschiedenen Krankheiten 9 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 3 Ortsfremde (4,5 %) und 8 Personen aus Anstalten (57,1 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 2 (beide ortsfremde).

— (Blitzschlag.) Gelegentlich eines Gewitters schlug der Blitz in die Harfe des Besitzers Johann Hocevar in Vatre, Gemeinde Ambrus, ein und zündete. Die Harfe brannte samt einem größeren Vorrat an Heu und Stroh nieder. Der Schaden, dem eine Versicherungssumme von 375 K gegenübersteht, beträgt 1600 K.

— (Brandlegung.) Am verflorenen Samstag gegen Mitternacht hat ein bisher unbekannter Täter dem Gastwirt und Besitzer Franz Selan in Stranska vas bei Do-

brava am Waldbrande aufgeschlichtetes Reifigholz boshafterweise angezündet, wobei 60 Bund Reifigholz verbrannten. Es ist nur der damals herrschenden Windstille zuzuschreiben, daß nicht ein Waldbrand entstand.

— (Zu Schlafe bestohlen.) Der Invalide Michael Fricc aus Stari trg, Bezirk Tschernembl, kam diesertage in Unter-Siska mit einem alten Krieger zusammen, mit dem er mehrere Gasthäuser besuchte und für ihn die Zechen

bezahlte. Am Abend gingen die beiden auf einen Heuboden schlafen. Als aber Fricc morgens erwachte, war sein Schlafkollege bereits verschwunden und mit ihm eine Zwanzigtrötenbanknote, die er ihm im Schlafe aus der Tasche gestohlen hatte.

— (Ein unbefugter Fischer ertappt.) Vorgestern wurde ein Ortsbursche aus Ober-Kaselj von einem patrolierenden Gendarmen in Stara voda bei unbefug-

tem Fischen betreten. Die gefangenen Fische wurden ihm abgenommen und wieder ins Wasser gelassen.

— (Verstorbene in Laibach.) Josefina Smielowski, Baumeistersgattin, 44 Jahre; Katharina Leutgeb, Hand- schuhmachersgattin, 59 Jahre; Judith Michaela Micotis, Barmherzige Schwester, 34 Jahre; Josef Oblak, Kreisch- lerssohn, 13 Jahre.

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Osterreich-Ungarn.

### Die Schlacht bei Krasnik.

Wien, 26. August. Die Nachricht von der dreitägigen Schlacht bei Krasnik hat in der ganzen Monarchie freudigste Genugtuung hervorgerufen. In Wien sind zahlreiche Häuser besaggt. Die Presse gibt ihrer Genugtuung über den Sieg am nördlichen Kriegsschauplatz Ausdruck und hebt hervor, daß die Schlacht von größerer Bedeutung war, als die ersten Meldungen voraussetzen ließen. Nach den Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter scheint die Niederlage der russischen Armee die Folge einer weit ausgreifenden Umgehung gewesen zu sein. Der Kampf war überall hartnäckig, der Erfolg der österreichisch-ungarischen Armee ein voller.

Wien, 26. August. Nach Meldungen der Kriegsberichterstatte hiesiger Blätter waren in der Schlacht bei Krasnik vier bis fünf Korps, das ist schätzungsweise 200.000 Mann engagiert. Die Front der Russen reichte von Frampol bis Jozefow an der Weichsel. Die Russen schoben je ein Korps nördlich von Frampol und südlich von Krasnik vor. Die Schlacht wurde Sonntag geschlagen. Mindestens zwei Batterien Russen rückten von Norden an. Die Fortsetzung des Kampfes brachte die völlige Auflösung der Russen, welche fluchtartig auf Lublin zurückwichen. Unsere Kavallerie verfolgt den Feind energisch.

Wien, 26. August. Der Bürgermeister hat an den Erzherzog Friedrich ein Telegramm gerichtet, worin er im Namen des Gemeinderates und der Bevölkerung Wiens den Erzherzog und die tapfere Armee zum glänzenden Sieg bei Krasnik beglückwünscht.

Wien, 26. August. In Erwiderung des vom Bürgermeister Dr. Weiskirchner abgeforderten Telegrammes langte folgende Antwortdepesche ein: Herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche zu den Erfolgen unserer glorreichen Armee. Die Haltung unserer Truppen ist über jedes Lob erhaben. Erzherzog Friedrich.

Budapest, 26. August. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau berichtet: Bürgermeister Dr. Barczy hat heute an den Straßenecken ein mit National- und städtischen Fahnen geschmücktes Plakat aufschlagen lassen, worin der Bevölkerung die Kunde vom großen Sieg bei Krasnik mitgeteilt wird.

Berlin, 26. August. Die heute eingetroffenen Einzelheiten über den gestrigen Sieg der österreichisch-ungarischen Waffen riesen hier, da jetzt die ganze Bedeutung des Erfolges bekannt wurde, außerordentliche Begeisterung hervor. Die Nachricht wurde bald durch Extrablätter in der ganzen Reichshauptstadt verbreitet. Kurz darauf wurden auf allen öffentlichen Gebäuden, Hotels usw. schwarz-gelbe und grün-weiß-rote Fahnen aufgezo-gen. Die Nachricht wirkte um so tiefer, als sie sich der freudigen Erregung über die gestern eingegangenen günstigen Meldungen aus Belgien an-schloß, welche übrigens durch das Bekanntwerden der vorgestrigen Pariser Communiqués nicht nur bestätigt, sondern sogar verstärkt wurden.

Berlin, 26. August. Die „Tägliche Rundschau“ begrüßt den Sieg von Krasnik als Entlastung der deutschen Truppen in Ostpreußen und betont, daß die österreichisch-ungarischen Truppen dem Gegner überlegen sind durch das in jedem einzelnen Manne lebende sittliche Bewußtsein, für eine reinliche Sache und für Haus und Herd gegen einen mörderischen Überfall zu kämpfen. Die „Deutsche Tageszeitung“ entbietet den österreichisch-ungarischen Kampfgenossen, die um die alten habsburgischen Fahnen neue Lorbeeren wanden, die wärmsten Glückwünsche.

### Hervorragende Waffentat einer Honveddivision.

Wien, 26. August. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende

Waffentat der aus Honvedkavallerie bestehenden fünften Kavalleriedivision wird nachträglich bekannt. Sie hatte die schwierige Aufgabe, am 16ten August die russische Grenzsicherung am Zbrucz zu durchbrechen und festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befinden. Bei Satanov gelang die Erzwingung des Überganges unter Einbruch in russisches Gebiet. Unsere Kavallerie stieß südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie gestützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung stand erst am nächsten Abschnitt des Zmotricz-Baches still, wo sich bei Gorodok russische Verstärkung festgesetzt hatte. Obwohl dies nicht Sache der Reiterei ist, griff die Honved den Feind in seiner befestigten Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitt. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend starke russische Kräfte stehen. Nach der Lösung ihrer Aufgabe ordnete die Division die Kantoneierung bei Satanov an. Nachts überfielen Ortseinwohner, verstärkt durch versteckt gehaltene Soldaten, die schlafenden Honveds, wobei eine Anzahl derselben getötet wurde. Der Ort wurde strafweise niedergebrannt. Nach diesem Vorfall sammelte sich die Honveddivision wieder vollkommen schlagfertig. Genaue Angaben der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Überfalles sind noch unmöglich, da sich einzelne kleine Abteilungen und einzelne Reiter erst auf weitem Umwege an das Gros anschließen können.

### Zwei wackere Bedienstete der bosnischen Landesbahnen.

Sarajevo, 26. August. Landeschef Armeekommandant Feldzeugmeister Potiorek verlieh dem Dammmeister der bosnisch-hercegovinischen Landesbahnen Heinrich Schleifer für eine im militärischen Interesse freiwillig durchgeführte Rekognoszierung auf einer vom Feinde bedrohten Bahnstrecke, wobei Schleifer hervorragenden Mut und Kaltblütigkeit an den Tag legte und trotz Beschießung und mehrfach erlittener Verwundungen die übernommene Aufgabe durchführte, die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse und verfügte gleichzeitig, daß ihm eine Belohnung von 500 K ausgesetzt werde. Ferner sprach der Landeschef dem Lokomotivführer Josef Steil, der einen gefährlichen Spion ausfindig machte und dessen Verhaftung veranlaßt hatte, die belobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus und wies ihm eine Belohnung von 100 K zu.

### Verwundetentransporte.

Wien, 26. August. Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, sind gestern abends mit der Südbahn zehn verwundete Offiziere eingetroffen, welche beim Vorgehen der Oesterreicher gegen die Serben jenseits der Drina durch feindliche Schüsse verwundet wurden.

### Der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Beckerle verwundet.

Budapest, 26. August. Der Husarenoberleutnant Geza Beckerle, der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten, wurde am linken Fuß am Knöchel verwundet. Die Ärzte behaupten, die Wiederherstellung werde sechs Wochen in Anspruch nehmen.

### Der Bedarf an Militärgeistlichen gedeckt.

Wien, 26. August. Da der Bedarf an Militärgeistlichen gedeckt erscheint, konnte aus der großen Zahl der sich freiwillig zum Kriegsdienst meldenden Seelsorger aller Religionsbekenntnisse eine Aufnahme in das k. und k. Heer für die Armee im Felde nicht mehr erfolgen. Das Kriegsministerium nimmt von den patriotischen Angeboten der bezeichneten Seelsorger zur freiwilligen Dienstleistung mit besonderer Befriedigung und mit Dank Kenntnis.

### Amnestie für Militärpersonen.

Wien, 26. August. Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht: Lieber Ritter von Ho-

chenburger! Ich nehme für die Personen, die im gegenwärtigen Kriege in der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder dem Landsturme dienen und ihre Militärpflichten getreu erfüllt haben werden, die Einstellung der Strafverfahren in Aussicht, die gegen sie wegen einer vor dem 18. August 1814 begangenen und vom öffentlichen Ankläger zu verfolgenden strafbaren Handlung anhängig sind oder anhängig werden. Ausgenommen sind die Verfahren wegen strafbarer Handlungen, bei denen der anzumendende Straffatz fünf Jahre Freiheitsstrafe übersteigt. Fallen derselben Person mehrere strafbare Handlungen zur Last, so ist die Einstellung des Verfahrens ausgeschlossen, wenn auch nur bei einer der strafbaren Handlungen der anzumendende Straffatz fünf Jahre Freiheitsstrafe übersteigt. Wer auf Grund dieser Bestimmung die Einstellung des gegen ihn anhängigen Verfahrens ansprechen zu können glaubt, hat dies bei seinem Austritt aus der Militärdienstleistung seinem Militärkommandanten anzumelden oder sein Ansuchen innerhalb von sechs Wochen nach Aufhören des Kriegszustandes oder bei seinem früheren Ausscheiden aus dem Militärdienst beim zuständigen Gericht zu stellen. Ich ermächtige Sie, die zur Durchführung dieser Meiner Entschließung notwendigen Anordnungen zu treffen. Wien, am 25. August 1914. Franz Joseph m. p. Hohenburger m. p.

### Graf Tisza kroatisch-slavonisch-dalmatinischer Minister.

Budapest, 26. August. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben folgenden Inhaltes: Lieber Graf Tisza! Auf Ihren Vorschlag vertraue Ich Sie provisorisch während der Dauer der Verhinderung Meines kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Ministers Grafen Theodor Pejacsevich mit der Führung der Angelegenheiten Meines kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Ministers. Am 22. August 1914. Franz Joseph m. p. Tisza m. p. — Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau bemerkt zu dieser Verlautbarung, daß die Vertrauung des Grafen Tisza mit dem kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Ministerium damit in Zusammenhang stehe, daß Graf Theodor Pejacsevich, wie bereits gemeldet, sich in Frankreich aufhält und es ihm unmöglich ist, in die Heimat zurückzukehren.

### Ernennung zum Botschafter.

Wien, 26. August. Den Blättern zufolge hat Seine Majestät der Kaiser den Sektionschef Grafen Jorgach zum Botschafter ernannt.

### Entreffen des österreichisch-ungarischen Botschafters aus London in Wien.

Wien, 26. August. Den Blättern zufolge ist gestern abends mit einem Separatzug der Südbahn der österreichisch-ungarische Botschafter aus London mit 200 Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Kolonie eingetroffen.

### Die österreichische Luftflotte.

Wien, 26. August. Das Zentralkomitee zur Schaffung der österreichischen Luftflotte hat neuerlich einen Betrag von 125.425 Kronen dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist das teilweise Ergebnis der Sammlungen der Lokalkomitees für Oberösterreich, Mähren und Böhmen. Insgesamt wurden bisher 1.507.169 Kronen zur Abfuhr gebracht.

### Spende für das Kriegsfürsorgewesen.

Wien, 26. August. Erzherzog Eugen hat anlässlich der Übernahme des Protektorates über das Kriegsfürsorgewesen der gesamten Monarchie für Zwecke desselben den Betrag von 60.000 Kronen gespendet.

### Sympathieumgebung der in Wien lebenden Engländer für Osterreich.

Wien, 26. August. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine von den in Wien lebenden Engländern gezeichnete, vom 21. August datierte Zuschrift, worin sie den österreichischen Behörden für ihre zuvorkommende Haltung danken und ihr leb-

haftes Bedauern ausdrücken, daß sich ihr Mutterland in den jetzigen Krieg einmischet. Ihre Sympathien seien auf Seiten Oesterreichs und um diesen Ausdruck zu verleihen, haben sie eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis, 700 K., dem Oesterreichischen Roten Kreuz übermittelt wird.

Deutsches Reich.

Ein Glückwunschtelegramm des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 26. August. Das Wolff-Bureau meldet: Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers und Königs Franz Joseph an Kaiser Wilhelm am 24. d. M. eingetroffen: Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch! Er wird auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche Ich Dich, teurer Freund, die jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Ruprecht von Bayern und das unvergleichlich tapferere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was Mich und mit Mir Meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand F r a n z J o s e p h.

Namur gefallen.

Berlin, 26. August. Das Wolff-Bureau meldet: Der Große Generalstab teilt mit: Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen wurden. Ober-Elßaz ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Ein Generalgouverneur für die okkupierten Teile von Belgien.

Berlin, 26. August. (Wolff-Bureau.) Mit der Verwaltung der okkupierten Teile von Belgien ist von Kaiser Wilhelm Generalfeldmarschall Freiherr von der G o l z unter Ernennung zum Generalgouverneur beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Aachen, von S a n d t, übertragen worden. Freiherr von der Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Auszeichnung des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Wien, 26. August. Nach einem Berliner Telegramm der „Neuen Freien Presse“ verlieh der Kaiser dem Herzog Albrecht von Württemberg das Eisenerne Kreuz II. und I. Klasse.

Die Kämpfe gegen die Frantkireurs in Belgien.

Berlin, 26. August. Der Kriegsberichterstatler der „Berliner Zeit am Mittag“ schreibt über die Kämpfe gegen die Frantkireurs: Der Frantkireurkrieg in Belgien ist die Schöpfung einer wohlbedachten behördlichen Organisation. Ich sah selbst, wie man den Bürgermeister der Stadt Clermont einbrachte, wo Weiber wie Bestien nachts über Schlafende und Verwundete herfielen und in nicht wiederzugebender Weise marterten, bis sie der Tod erlöste. Belgier erzählten mir, der erwähnte Bürgermeister habe trotz des inständigsten Abtraten des Ortspfarrers die Bevölkerung zum Überfall auf deutsche Soldaten aufgefordert und mit Munition versehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verteilung von Waffen und Munition an die Zivilbevölkerung systematisch durchgeführt wurde und daß der Mut der Bürger und die Wut gegen Deutschland künstlich durch Lügennachrichten aufgestachelt wurde. In wenigen Tagen, wäunte man, werde es mit Hilfe der Franzosen gelingen, die Deutschen aus Belgien hinauszuerufen. Um diesen Überfällen ein Ende zu setzen, gab es nur ein Mittel, nämlich mit unnachsichtiger Strenge einzugreifen und Beispiele aufzustellen, welche durch ihre Schrecken für das ganze Land eine Wirkung bilden sollten. Die prompte Justiz sowie auch die der Provinz Lüttich auferlegte Kriegskontribution wirken auszeichnend. Ich glaube, daß, vereinzelte Fälle ausgenommen, der Frantkireurkrieg zu Ende ist. In Namur wurden viele Hundert Pakete Zigaretten beschlagnahmt. Unter den Tabak war Pulver gemengt, damit sich die Soldaten beim Rauchen die Augen verbrennen. Das belgische Heer hielt sich im allgemeinen tapfer. Die Panik und Flucht der belgischen Truppen war durch unsere strategische und taktische Führung und unsere Überlegenheit begründet. Unter den fortgeworfenen Ausrüstungsgegenständen bemerkte man auch Zivilkleider und erfuhr, daß einzelne Soldaten im Tornister Zivilkleider mitnahmen, um sich, wenn es schief ginge, leicht in Zivilisten verwandeln zu können.

Deutsche Reservisten aus Amerika zu Kriegsgefangenen gemacht.

Amsterdam, 26. August. Das Wolff-Bureau meldet: Meldungen der Blätter aus Falmouth zufolge ist der holländische Dampfer „Potsdam“ von Newyork mit 400 deutschen Reservisten und einigen österreichischen Dienstpflichtigen dort eingetroffen. Die deutsche Post wurde beschlagnahmt, die Reservisten wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Eintreffen des Botschafters Dernsdorff und des Staatssekretärs Dernburg in Newyork.

Amsterdam, 26. August. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Der deutsche Botschafter Graf Bernsdorff ist gestern abends in Begleitung des Staatssekretärs Dernburg in Newyork eingetroffen. Dernburg erklärt es als seine Mission, in Amerika Unterstützungen für das Rote Kreuz zu gewinnen. Das neue deutsche Nachrichtenbureau in Newyork veröffentlicht ein Interview mit Dernburg, worin dieser gegen den schändlichen Überfall auf Deutschland sowie dagegen protestiert, daß England bei der gelben Rasse Hilfe sucht.

Bulgarien.

Gegen die russischen Panlawisten.

Sofia, 26. August. Das Mitglied der „Slawischen Gesellschaft“ Milan Markov verurteilt im hiesigen stambulovistischen Organ „Volja“ die fortgesetzten Drohungen der russischen Panlawisten, die Serbien gegen Bulgarien gehezt haben. „Niemand darf“, jagt das Blatt, „verlangen, daß Bulgarien heute sein Blut für seine Unterdrücker vergieße. Rußland ist und bleibt unser und der slavischen Idee größter Feind. Wenn die slavische Idee jemals verwirklicht wird, geschieht es sicher ohne und gegen Rußland. Wenn Bulgarien heute seine Neutralität aufgeben müßte, würde dies nicht für, sondern gegen Rußland geschehen. Denn Rußland kämpft nicht für das Slaventum, sondern für die Knechtung der slavischen Völker. Die Behauptung, daß die bulgarischen Gewehre nicht gegen Rußland schießen, ist ein verbrecherisches Agitationsmittel. Die bulgarischen Gewehre haben seinerzeit nach der Entthronung des Prinzen Battenberg gegen die russischen Werkzeuge geschossen und würden dies auch heute tun, sobald Rußland in seiner Unvernunft so weit ginge, bulgarisches Gebiet zu verletzen. Die Befreiung Bulgariens gäbe Rußland kein Recht, Bulgarien zu würgen.“

Die Zahlung der Schuld an die Russisch-asiatische Bank.

Sofia, 25. August. Die „Agence télégraphique bulgare“ berichtet: Wie bekannt, war auf Grund des letzten bulgarischen Anleihevertrages eine Summe von zehn Millionen Rubel zur Verfügung der Russisch-asiatischen Bank gestellt worden behufs Begleichung der am 20. August fällig werdenden Schuld des bulgarischen Staatsschatzes. Diese Summe erliegt nach wie vor in den Kassen der Diskontogesellschaft zur Verfügung der Russisch-asiatischen Bank. Da inzwischen die eingetretenen Ereignisse die Zahlung dieser Summe in Petersburg verhindert haben, finden Auseinandersetzungen zwischen der Direktion der bulgarischen Staatsschuld und der Bank durch Vermittlung des Ministers des Außen und der russischen Gesandtschaft statt. Alle Beteiligten werden sicherlich zugeben, daß es sich hier um einen Fall höherer Gewalt handelt.

Demonstration in einem Kinotheater.

Sofia, 26. August. Während der Vorstellung in einem hiesigen Kinotheater erschien unter den Bildern aus dem Balkankrieg auch das Bildnis des Generals Radko Dimitrijev. Das Publikum brach in andauernde Abzugrufe aus.

England.

Die von den Engländern in den Grund gebohrien Fischerbarren.

Berlin, 26. August. Das Wolff-Bureau meldet: In der von uns wiedergegebenen Nachricht der „Gazette de Hollande“ vom 21. d. M., wonach vier niederländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei weggenommen wurden, teilt das Generalkonsulat in Hamburg im „Hamburger Fremdenblatt“ mit, es handle sich nicht um holländische, sondern um deutsche Fischerlogger, die zum Teile holländische und deutsche Besatzung hatten.

Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Unerhörte Sprache der russischen Vertreter in Konstantinopel, Budaress und Sofia“: Aus Konstantinopel erhalten wir Mitteilung über die Entrüstung, die dort über die unerhörte Sprache herrscht, welche der russische Botschafter den leitenden türkischen Staatsmännern gegenüber anschlägt. Er bedroht nicht nur aufs äußerste die Türkei, falls dieselbe sich nicht Rußland anschließe und

in die Öffnung der Darbanellen einwillige, sondern er ist sogar so weit gegangen, deutliche Andeutungen zu machen, welches Schicksal die leitenden Staatsmänner treffen könnte, die sich dem Willen Rußlands nicht fügen wollten. Man weiß auch in Konstantinopel, daß dieselben persönlichen Bedrohungen von den russischen Vertretern in Sofia und Budaress gegenüber den dortigen Ministern ausgestoßen wurden und daß mehr als deutliche Anspielungen auf das Los, das Herrn Stambulov traf, gefallen sind. Im Zusammenhang mit diesen Tatsachen müssen die Meldungen über eine Erkrankung des Königs von Rumänien, welche in mehreren rumänischen Zeitungen enthalten sind, beurteilt werden. Es liegt nämlich bisher an hiesiger unterrichteter Stelle keinerlei Bestätigung dieser Nachrichten vor. Es ist sehr wahrscheinlich, daß König Carol das Ersuchen des russischen Gesandten um eine Audienz ablehnte, indem er dem russischen Gesandten mitteilen ließ, er sei unpäßig. Der König wollte vielleicht einen Diplomaten, der Morddrohungen im Munde führt, nicht empfangen. In Sofia und Budaress herrscht über das unerhörte Vorgehen der russischen Diplomaten dieselbe Entrüstung wie in Konstantinopel. Das brutale Vorgehen der russischen Vertreter blieb selbstverständlich vollständig erfolglos.

Der Empfang des diplomatischen Korps im Vatikan.

Rom, 25. August. Die „Agenzia Stefani“ schreibt: In seiner beim Empfang des diplomatischen Korps an das heilige Kollegium gehaltenen Ansprache erklärte der österreichisch-ungarische Botschafter, das Ableben Papst Pius X. habe insbesondere das diplomatische Korps in Trauer versetzt, dem es vergönnt war, Zeuge dieser wahrhaft apostolischen Regierung zu sein, die stets vom Wunsche beseelt war, das Wohl der Kirche mit den Intentionen der vertretenen Souveräne und Regierungen in Übereinstimmung zu bringen.

Das Konklave.

Rom, 26. August. Im Vatikan werden die Arbeiten zur Instandsetzung der Räumlichkeiten für das Konklave fortgesetzt. Die Telephonzentrale des Vatikans ist isoliert worden, um jede Verbindung des Konklaves mit der Außenwelt zu verhindern.

Rom, 26. August. Nordamerika wird am Konklave durch den Kardinal Farley, Südamerika durch den Kardinal Archiverdi vertreten sein. Aus den Befanntestreisen des Vatikans bewerben sich viele um Dienste im Konklave, die sehr begehrt sind. Natürlich wird das ganze Personal einen Eid ablegen müssen, nichts von dem, was sich auf das Konklave bezieht, zu enthüllen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für den geringen Jahresbeitrag von nur M 4.80 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und 5 naturwissenschaftliche Werke erster Autoren Belehrend / Unterhaltend Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhang in Laibach/dlun

Sanatorium Lungenkranke Aflenz Am Hofacker (830 m), Steiermark, Prospekt 1914 32-6



Die Reise um die Erde in 40 Tagen

Autoliebchen

von Jean Gilbert

Neuestes Heft der „Musik für Alle“ 60 Heller

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach Kongressplatz Nr. 2.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Muzja Emil, Praktische Grammatik der kroatischen Sprache, K 2-20; Petermann E., Die Fleisch-, Schinken- und Wurst-Konfervenfabrikation, K 2-20; Mittenwaldbahn, Rabl Josef, Illustrierter Führer, gbd. K 6-60; Neues Wiener Volksliederbuch für alle gesellige Kreise, gbd. K 2-20; Lüne- mann Erich, Repetitorium der Handelswissenschaften, gbd. K 5-40; Petersen Dr. Julius, Literaturgeschichte als Wis- senschaft, K 2-16; Ribred Theodor, Wie schäme ich mich selbst ein jedes Hinzuhans ab, K 2-; Weniger R. A., Die Asbest- zementziegel-Fabrikation, K 10-20; Viman Paul, Der politische Mord im Wandel der Geschichte, gbd. K 6-; Haarbed Vina, Kräftig, schmackhaft, billig! ein Kochbuch, kart. K 1-50; Günther August, Villen-Entwürfe, II. Serie, K 8-; Günther August, Entwürfe für kleine Wohn- und Geschäftshäuser, K 12-; Seigner Prof. D. von, Entwürfe für Kleinbauten im Sinne bodenständiger Architektur in Österreich, kart. K 12-; Salykow-Schtschedrin Michail, Die Herren Golowjow, gbd. K 8-40; Seyje Paul, L'Arabbita, gbd. K 2-88; Kahana Dr. Heinrich, Grundzüge der Psycho- logie für Mediziner, K 10-80; Stwald Wilhelm, Ernst Hädel, K 7-2; Henderson Lawrence J., Die Umwelt des Lebens, eine physikalisch-chemische Untersuchung über die Eignung des Anorganischen für die Bedürfnisse des Organischen, br. K 6-; gbd. K 7-20; Dieslerweg populäre Himmels- kunde und mathematische Geographie, gbd. K 11-40; Dürre E., Ausgleichschronik 1908-1913 K 4-40; Golz Colma Freiherr v. d., Kriegsgeschichte Deutschlands im XIX. Jahrhundert II., im Zeitalter Kaiser Wilhelm des Siegreichen, K 12-; Mi- chelangelo Buonarroti, Briefe, gbd. K 5-40.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhand- lung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kon- gressplatz 2.



Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, zwei Kabinetten, Vorzimmer, Küche usw., ist im Hause Franz- Josefstraße Nr. 5, ebenerdig,

zum Novembertermin zu vermieten.

Auskünfte erteilt die Kanzlei Dr. Fer- dinand Eger, Franziskanergasse 10. 3330 3-1

Mit 1. September 1914

beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with subscription rates for Laibach, including prices for annual, half-yearly, quarterly, and monthly subscriptions.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Meteorological observation table for August, showing temperature, wind, and sky conditions.

Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trnkóczy, Apothekersgattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin warmstens empfohlen werden kann.

Amtsblatt.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Bistlich- graz gelangt die Oberlehrerstelle mit den ge- sechlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 20. September 1914 hieramts einzubringen.

R. f. Bezirkschulrat Laibach am 14. August 1914. Dr. Cron m. p.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Santt- Marein gelangt eine Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Wege bis zum 20. September 1914 hieramts einzubringen.

Die im kroatischen öffentlichen Volksschul- dienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle phy- sische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirkschulrat Laibach, am 14. August 1914. Dr. Cron m. p.

3305 E 66/14/14 Preklic dražb.

Pri podpisanim sodišču določene dražbe zemljišč se ne bodo vršile: 1.) vlož. št. 29, 159 kat. občina Bločica, 26 Studeno, 131, 231 Lož, 138 Otok, dne 28. avgusta t. l.

3314 C 151/14/1 Oklic.

Zoper Karolino Ješenag iz Ljub- ljane, sedaj neznanega bivališča, ozi- roma njene dediče in pravne nasled- nike, kojih bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okr. sodniji v Črnomlju

po Petru Majerle, posestniku v Pred- gradu št. 100, zastopanjem po gosp. Oto Ploj-u, c. kr. notarju v Črnomlju, tožba zaradi izbrisa terjatve po 404 K 72 h.

Na podstavi tožbe se je razpisal narok za ustno sporno razpravo na dan

4. septembra 1914 ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic toženke se po- stavlja za skrbnika gospod Jožef Sta- riha, posestnik v Črnomlju št. 73. Ta skrbnik bo zastopal navedeno v ozna- menjeni pravni stvari na njeno nevar- nost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje po- oblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Črnomelj, odd. II., dne 20. avgusta 1914.

3316 C I, 91/14/1 Oklic.

Mihaela Verbič v Breški vasi toži dr. K. Slanc v Novem mestu radi priz- nanja prostosti služnosti. Narok bo dne 31. avgusta 1914 dopoldne ob 9. uri.

V obrambo pravic toženca postav- ljeni skrbnik Ivan Gerlovič v Kosta-

njevici bo zastopal istega na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje po- oblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica, odd. I., dne 12. avgusta 1914.

3327 Firm. 888, Rg. A II, 132/8

Änderungen bei einer bereits eingetragenen Firma.

Im Register wurde am 25. August 1914 bei der Firma:

Wortlaut: Primus Hudovernig

Sitz: Laibach

Betriebsgegenstand: Handel mit Lan- desprodukten, folgende Änderung einge- tragen:

Profura erteilt der Gattin Jeanette Hudovernig, welche die Firma derart zeichnet, daß sie unter die vorgebrachte oder von wem immer geschriebene, das Profuraverhältnis bereits bezeichnende Firma ihre eigenhändige Unterschrift bei- setzt.

R. f. Landes- als Handelsgericht Lai- bach, Abt. III., am 25. August 1914.

Dankagung.

Für alle aufrichtigen Beileidsbezeugungen, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, bzw. Schwester, der Frau

Katharine Leutgeb

zugekommen sind sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir dem P. T. Freiwilligen Laibacher Feuerwehrvereine für das ehrende Geleite der Verbliebenen zur letzten Ruhestätte.

Laibach, am 27. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Möbel- und  
Tapezierer-  
waren-  
Niederlage

**J. Pogačnik**

Laibach,  
Marije Tere-  
zije cesta 13  
(Koliseum).

Schlaf- u. Speisezimmer-  
Niederlage in verschie-  
densten neuesten Stilen. ::  
Niederlage von Ottoma-  
nen, Divans, Matratzen  
:: und Kinderwagen. ::

Schlafzimmereinrichtung aus 4627 86  
amerikanischem Nussbaumholz

**350 Kronen.**

Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kasten, 2 Betten, 2 Nachtkästchen,  
:: einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel. ::

Sobien beginnt zu erscheinen:

**Peter Rosegger**  
**Gesammelte Werke**

Vom Verfasser neubearbeitete und neueingeteilte Ausgabe

**I. Abteilung in 10 Bänden**

Jeder Band gebunden . . . . . Kronen **3**—

In Halbpergament . . . . . Kronen 4.80 **3**—

Die gewaltige Lebensarbeit des volkstüm-  
lichsten deutschen Dichters wird hier end-  
gültig in einer nach Inhalt, Preis und Aus-  
stattung wahrhaft klassischen Form geboten

Man verlange gratis den  
ausführlichen Prospekt! Verlag L. Staackmann, Leipzig

Su beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

**Deutsches Studentenheim**

• Gottschee. •

Neu errichtet 1914. Im eigenen Hause.

Unter pädagogischer Leitung eines l. l. Professors. In vollkommener deutscher  
Stadt der größten deutschen Sprachinsel Österreichs mit vollständigem Ober-  
gymnasium. Ruhige und gesunde Lage. 3 Minuten vom waldb- und grotten-  
reichen Burgernock (Friedrichsteiner Wald). Großer Park. 5 Joch Grund als  
Platz für Sport und Spiele aller Art. Modern ausgestattetes Haus.

Penfionspreis 70 K monatlich.

Aufnahmsgesuche und Anfragen an das 2645 8-5

**Kuratorium**

des Deutschen Studentenheimes in Gottschee, Krain.

**Beamter**  
(militärfrei)

in ungekündigter Stellung, mit langjährigen  
prima Zeugnissen

**sucht Posten**

als Buchhalter, Verwalter oder  
dergl. — Gef. Anträge unter „Sehr ver-  
lässlich“ an die Administration dieser  
Zeitung. 3328

**Pfarrer Nicolich**  
in St. Lucia bei Albona

wurde durch die

**Magen-Tinktur**

des Apothekers Piccoli  
in Laibach, Wiener Straße,

von einem Magenübel befreit, welches  
ihn durch 9 Jahre gequält hatte.

**1 Fläschchen 20 Heller.**

Auswärtige Aufträge werden prompt  
vom Apotheker **Piccoli in Laibach**  
erledigt. 894 10-5

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahn-  
reinigungs-  
mittel

**Seydlin** \*  
Erzeuger  
G. Seydl, Laibach  
Spital(St. Peter)gasse 7

5441 86

**Strümpfe und sonstige Strickwaren, weiters**  
**Wäsche, Krägen, Manschetten u. Krawatten**  
**sind am billigsten zu haben im Spezialgeschäfte**

**A. & E. Skaberné**

Grosse Auswahl! 491 104-59 Solide Bedienung!

**Pogrebni zavod v Ljubljani**

Prešernova ulica 44

prireja

**== pogrebe ==**

v Ljubljani in na deželi od najpreprostejše do najelegan-  
tejshe vrste, v odprtih kakor tudi s kristalom zaprtih vozovih.

Ima bogato zalogo

**vseh potrebščin za mrliče,**

kakor: kovinaste in lepo okrašene lesene krste, čevlji, venci,  
umetne cvetlice, kovine, porcelan in biseri.

**Najnižje cene! Najnižje cene!**

Zlasti se tudi priporoča tistim sorodnikom na deželi, ki imajo  
svojce **v deželni bolnici**. Te pogrebe oskrbuje po izredno  
nizkih cenah.

Za slučaj potrebe se vljudno priporoča

**Josip Turk.**

**Bestattungsanstalt in Laibach**

Prešernova ulica 44

arrangiert

**Begräbnisse**

in Laibach und auf dem Lande von der einfachsten bis zu  
der elegantesten Art, in offenen wie auch mit Kristall ge-  
schlossenen Wägen.

Verfügt über ein reiches Lager

**aller Leichenrequisiten,**

als: Metall- und schön dekorierte Holzsärge, Schuhe, Kränze,  
Kunstblumen, Metalle, Porzellan und Perlen.

**Billigste Preise! Billigste Preise!**

Insbesondere empfiehlt sich die Anstalt jenen Verwandten auf dem  
Lande, die Angehörige im **Landesspitale** haben. Diese  
Begräbnisse werden zu außerordentlich niedrigen Preisen besorgt.

Im Bedarfsfalle empfiehlt sich höflichst

**Josef Turk.**

3329 3-1